

Azubis im Westen verdienen oft mehr

Was Azubis verdienen, hängt nicht nur vom Beruf, sondern auch vom Ausbildungsort ab: Je nach Region variiert die monatliche Bezahlung um bis zu 286 Euro.

Bei der Ausbildung konzentrieren sich Jugendliche nach wie vor auf wenige Berufe: Spitzenreiter sind die Kauffrau für Büromanagement bei jungen Frauen und der Kfz-Mechatroniker bei jungen Männern. Dabei spielt neben dem inhaltlichen Interesse auch die Ausbildungsvergütung eine wichtige Rolle. Deren Höhe fällt laut einer Auswertung des WSI-Tarifarchivs je nach Branche und Region sehr unterschiedlich aus: Die Spanne reicht im dritten Ausbildungsjahr von 620 Euro im Kfz-Gewerbe Thüringen bis zu 1.339 Euro im Bauhauptgewerbe West. Im vergangenen Jahr stiegen die Vergütungen überwiegend um 2 bis 4,5 Prozent. Nur in wenigen Tarifbereichen wurden keine Steigerungen vereinbart.

Die regionalen Unterschiede sind zum Teil beträchtlich: „Die aktuellen Ausbildungsvergütungen zeigen ähnliche Differenzierungen wie die Tariflöhne und -gehälter“, sagt WSI-Tarifexperte Reinhard Bispinck. „Neben bundeseinheitlichen Tarifverträgen gibt es solche mit starken regionalen Unterschieden, häufig verbunden mit einem West-Ost-, aber auch mit einem Süd-Nord-Gefälle.“ Während die Differenzen in der Metall- und Elektroindustrie sowie in der chemischen Industrie eher gering ausfallen, spielt der Ausbildungsort

Große Spanne bei der Vergütung

Auszubildende im dritten Lehrjahr verdienen ...



Quelle: WSI-Tarifarchiv 2015 | © Hans-Böckler-Stiftung 2015

beim Groß- und Außenhandel eine erhebliche Rolle: Azubis im dritten Ausbildungsjahr verdienen in Mecklenburg-Vorpommern 765 Euro, in Hessen dagegen 943 Euro. In der Textilindustrie liegen die Vergütungen zwischen 770 Euro im Osten und 979 Euro in Hessen. Am größten sind die Abstände im Hotel- und Gaststättengewerbe: In Mecklenburg-Vorpommern gibt es 610 Euro, in Bayern 896, also 286 Euro mehr. ◀

* Quelle: WSI-Tarifarchiv, Mai 2015
 Mehr Informationen unter boecklerimpuls.de

Gewerkschaften verringern Ungleichheit

Nimmt die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten ab, geht ein größerer Teil der Wirtschaftsleistung an die Spitzenverdiener. Das zeigt eine internationale Studie.

Seit Beginn der 1980er-Jahre ist die Verteilung in vielen entwickelten Ländern ungleicher geworden. Der Anteil des oberen Zehntels an allen Einkommen hat deutlich zugenommen. Traditionell argumentierende Ökonomen machen dafür technologische Entwicklungen und Globalisierung verantwortlich: Beides zusammen habe zu einer steigenden Nachfrage nach Hochqualifizierten und weniger Bedarf an einfacher Arbeit geführt. Entsprechend hätten sich Löhne und Gehälter auseinanderentwickelt – das sei eben der Preis für Fortschritt und Wachstum. Andere Forscher sehen den Grund für mehr Ungleichheit vor allem in gesunkenen Spitzensteuersätzen und aufgeblähten Finanzmärkten. In einer aktuellen Studie weisen Florence Jaumotte und Carolina Osorio Buitron noch auf einen weiteren wichtigen Faktor hin. Die Forscherinnen vom Internationalen Währungsfonds (IWF) haben untersucht, inwieweit die Einkommensverteilung von der Stärke der Gewerkschaften abhängt.*

Der Untersuchung zufolge steht ein sinkender Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer in einem ein-

deutigen Zusammenhang mit der Polarisierung der Verteilung. Was die oberen zehn Prozent zwischen 1980 und 2010 auf Kosten niedrigerer Einkommensgruppen gewonnen haben, sei rund zur Hälfte auf geschwächte Gewerkschaften zurückzuführen, schreiben die IWF-Forscherinnen. Dieser Wert ergibt sich, wenn der Einfluss diverser Faktoren herausgerechnet wird: die Zunahme ausländischer Niedriglohnkonkurrenz, Steuersenkungen für Spitzenverdiener, Finanzmarktderegulierung oder technologische Veränderungen. Die Berechnung beruht auf Daten für 14 Länder, darunter sind etwa Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und die USA.

Die Wissenschaftlerinnen beschreiben mehrere Wege, auf denen Gewerkschaften die gesamtwirtschaftliche Einkommensstruktur beeinflussen können: Ihre Verhandlungsstärke auf Unternehmensebene bestimmt unmittelbar mit darüber, welcher Teil der Wertschöpfung an die Beschäftigten und welcher an Management und Kapitalgeber geht. Zudem sorgen sie – ebenso wie Mindestlöhne – für eine ausgeglichene Verteilung der Löhne. Schließlich können starke Gewerkschaften ihren politischen Einfluss nutzen und auf mehr Umverteilung durch das Steuer- und Sozialsystem hinwirken. ◀

* Quelle: Florence Jaumotte, Carolina Osorio Buitron: Power from the People, in: Finance & Development 1/2015
 Mehr Informationen unter boecklerimpuls.de